

Lust am Schreiben – eine Utopie?

von UNIT-Trainerin Alexandra Peischer

Wer kennt das nicht? Ein rauchender Kopf, Berge von Büchern am Schreibtisch, unzählige Zettel rundherum. Und noch immer ein leeres Dokument am Bildschirm. Die gute Nachricht: Es kann auch anders sein!



„Ich habe schon Unmengen von Literatur gelesen, aber keine Ahnung, wie ich das jetzt in eigene Worte und in eine logische Gliederung bringen soll.“

„Die wissenschaftlichen Formulierungen blockieren mich so, dass ich gar nicht anfangen kann zu schreiben.“

Solche und ähnliche Sätze höre ich fast täglich in meiner Praxis als Schreibtrainerin und -coach. Vielen Studierenden fällt es schwer, Gedanken aufs Papier zu bringen, vor allem im wissenschaftlichen Kontext. Tausende plagen sich alljährlich mit ihren Abschlussarbeiten. Doch es geht auch anders: Schreiben kann eine befriedigende und lustvolle Tätigkeit sein – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen stimmen. Und genau hier liegt der Haken: An den heimischen Universitäten sind die Rahmenbedingungen fürs Schreiben denkbar ungünstig.

Der Mythos vom angeborenem Talent

Obwohl Schreiben im Studium unumgänglich ist, gibt es in Österreich abseits der Schule immer noch wenige Möglichkeiten, diese wichtige Kompetenz zu erwerben. Schreiben zu können wird vorausgesetzt. Oft wird Schreibkompetenz sogar als angeborenes Talent betrachtet, das einem in die Wiege gelegt wird – oder eben nicht. Diesem Mythos möchte ich vehement widersprechen. Es mag schon sein, dass es Menschen mit mehr oder weniger sprachlicher Begabung gibt. Aber Schreiben ist ein Handwerk und lässt sich wie jedes andere Handwerk erlernen. Dazu braucht es Ausbildung, richtiges Werkzeug und Übung.

Der Blick über den Tellerrand

Schauen wir kurz in die USA, wo eine völlig andere Schreibkultur herrscht. „Writing

Centers“ an Hochschulen sind dort „State of the Art“. Auch sonst kann jede und jeder schreiben lernen: An allen Ecken werden Schreibkurse angeboten, Schreibgruppen sind so alltäglich wie bei uns Chöre oder Yoga-Gruppen. Der Austausch über das Schreiben und ausführliches Feedback auf Texte sind selbstverständlich. Dadurch können Schreibende ihre Schreibkompetenz kontinuierlich weiterentwickeln.

Im deutschsprachigen Raum sind wir davon leider noch weit entfernt. Immerhin verbessert sich die Situation langsam. In Deutschland wurde 1993 das erste universitäre Schreibzentrum in Bielefeld gegründet, inzwischen gibt es über 50 solcher Zentren, Tendenz steigend. Österreich besitzt mittlerweile drei Schreibzentren an (Fach-)Hochschulen in Klagenfurt, Wien und Graz. Dort können sich Studierende Rat und Hilfe holen, wenn's ums Thema Schreiben geht. Als BeraterInnen und TrainerInnen stehen wissenschaftliche Mitarbeitende, externe LektorInnen, Coaches und eigens dafür geschulte Studierende zur Verfügung.

Die Situation in Innsbruck

In Innsbruck fehlt eine solche universitäre Servicestelle noch. Zumindest aber bieten einzelne Institute und die **UNIT** hilfreiche Lehrveranstaltungen und Seminare an. In meinen **UNIT**-Schreibwerkstätten erhalten die TeilnehmerInnen ein Bündel an Know-how und Tipps zum lustvollen Schreiben: Wissen über den Schreibprozess, Zeit- und Selbstmanagement beim Schreiben, Einsatz von kreativen Schreibmethoden für guten Schreibfluss, Umgang mit wissenschaftlicher Literatur und Stilgrundsätze für verständliche Texte. Dass der Bedarf mit diesem Angebot bei weitem nicht gedeckt ist, zeigen allein die langen Wartelisten. Um einen Ausgleich zu schaffen, gründete ich 2012 ein privates Schreibzentrum: den „schreib.raum“. Dort finden Workshops zum (wissenschaftlichen) Schreiben statt. Zusätzlich helfen laufende Feedback-Gruppen über Motivations-Tiefs, Einzel- und Gruppen-Coachings verhindern das Feststecken an einer bestimmten Stelle im Schreibprozess. Was mir bei all dem wichtig ist: Ich schreibe ihnen die nötigen Tools an die Hand,

mit denen sie selbst ihre Arbeiten mit Strategie und Leichtigkeit schreiben können.

Wunschliste für eine neue Schreibkultur an unseren Unis

Ich wünsche mir eine Schreibkultur, die Schreiben ernst nimmt und ein Bewusstsein schafft für die Wichtigkeit dieser Kernkompetenz. Was es dafür braucht:

- einen niederschweligen Zugang zu Know-how und Beratung: Anlaufstellen oder Ansprechpersonen fürs Schreiben außerhalb des Lehrbetriebs, genügend Workshops und Schreibwerkstätten
- Möglichkeiten für Gespräche und Beratung bei ausgebildeten Schreibcoaches
- Feedback auf Texte: mehr Zeitressourcen bei Lehrenden und Betreuungspersonen sowie angeleitete Feedback-Gruppen
- Unterstützung und Motivation durch Gemeinschaft: offene Schreibgruppen und Schreib-Events

Solche Rahmenbedingungen ermöglichen die Lust am Schreiben. Sie machen Studierende zu selbstbewussten Schreibenden, die wie Friedrich Nietzsche erkennen: „Ich brauche nichts als ein Stück Papier und ein Schreibwerkzeug, und ich werde die Welt aus den Angeln heben.“

Näheres zum schreib.raum unter www.schreibraum.com

Literaturtipps:

- Kruse, Otto (2010): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Stuttgart: UTB
- Reiter, Markus (2011): Schreibratgeber für Studierende. Stuttgart: Schäffer-Poeschel
- Wolfsberger, Judith (2010): frei geschrieben. Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 3. Aufl., Stuttgart: UTB

